

Empfehlungen für die Altersarbeit in Kirchengemeinden



«Wird der Lebensweg kürzer,
muss man ihn verbreitern.»

frei zitiert nach Adolf Muschg

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Tradition der Altersarbeit in den Kirchgemeinden reicht weit zurück. Was in der heutigen Praxis selbstverständlich ist, sowohl in der Kirche wie ausserhalb, hat dort seine Anfänge.

In den letzten 50 Jahren hat sich die Situation der Seniorinnen und Senioren in unserem Land wesentlich verändert. Sowohl die gesundheitliche wie auch die materielle Situation und die allgemeinen Lebensbedingungen sind für viele besser geworden. Nach dem Leben im Beruf erwartet heute die meisten Menschen eine lange Zukunft.

Das macht ein Engagement in der Altersarbeit keineswegs überflüssig. Nötig geworden sind jedoch andere Schwerpunkte und eine veränderte Sichtweise. Dies darzustellen ist der Zweck der folgenden Empfehlungen.

Der einleitende Teil enthält einige grundsätzliche Ausführungen zur kirchlichen Altersarbeit. Danach folgen Anregungen, wie Themen des Alters und Alterns in die verschiedenen kirchlichen Bereiche integriert werden können. Jeder Abschnitt ist inhaltlich wie folgt gegliedert: These, Begründung der These und danach Handlungsoptionen für die Kirchgemeinden.

Welche davon Sie in konkreten Projekten umsetzen möchten, ist Ihre Entscheidung.

*Interkantonale Arbeitsgruppe
«Runder Tisch Alter»**

* siehe Seite 25



Inhalt

- 7** Grundsätzliche Überlegungen
und Informationen zum
Alter und zur Altersarbeit

- 13** Bereich Erwachsenenbildung

- 16** Bereich Diakonie

- 18** Bereich Freiwilligenarbeit

- 19** Bereich Gottesdienst

- 21** Bereich Seelsorge, Glaube, Spiritualität

- 26** Unterstützung erhalten Sie bei ...

- 28** Links



Grundsätzliche Überlegungen und Informationen zum Alter und zur Altersarbeit

Altersarbeit muss in Zukunft vermehrt von einem Spezialgebiet zu einer Aufgabe der Kirchgemeinde werden, welche in die verschiedenen Bereiche des kirchlichen Lebens einfließt.

Das Altern ist ein lebenslanger Prozess, der die Persönlichkeit eines Menschen formt. Der Eintritt ins Rentenalter ändert daran nichts. Auch die gängige Schichtung in «Kinder und Jugendliche, junge Erwachsene, Berufstätige, Senioren und Hochbetagte» ist zu starr. Interessen, Fähigkeiten, Lebens Themen und Lebensstile hängen nur sehr bedingt vom kalendarischen Alter eines Menschen ab. Geprägt durch verschiedene Lebenswelten und Milieus, durch Herkunft, vielfältige Erfahrungen und Ereignisse haben sich unterschiedliche Lebenskonzepte gebildet. Körperliche und geistige Fähigkeiten variieren zudem stark. Die Unterschiede zwischen den Menschen sind im Alter grösser als in den früheren Lebensphasen.



Diesem Sachverhalt kann eine Kirchgemeinde heute besser gerecht werden, wenn sie Altersarbeit in all ihre Bereiche einfließen lässt: in Erwachsenenbildung und Verkündigung, in Seelsorge und Diakonie, in Familien-, Generationen- und Freiwilligenarbeit.

Altersarbeit trägt der Unterschiedlichkeit älterer Menschen Rechnung und antwortet in vielfältiger Weise darauf, auch durch Vernetzung und Kooperation.

Es gibt ältere Menschen, denen es leicht fällt, in einer sich ständig verändernden Gesellschaft zu leben. Sie sind innovativ und neugierig. Es gibt aber auch Senioren, die ihr Leben gern in möglichst unveränderten Bahnen erhalten möchten. Es gibt vom Leben enttäuschte Frührentnerinnen und lebensfrohe Hochbetagte. Es gibt ältere Menschen, die sich in der Öffentlichkeit oder im sozialen Bereich engagieren, und andere, die Beschaulichkeit genießen und ihr Glück im Familien- und Freundeskreis finden. Es gibt jene, die im Alter am Rand der Gesellschaft leben und jene, die gut integriert und finanziell gesichert sind. Die Vielfalt, Vielfarbigkeit und Verschiedenartigkeit alter Menschen zeigt sich in vielen Bereichen, in ihren Interessen, ihrem Lebensstil, in Weltanschauung, Glaube und Spiritualität.



So unterschiedlich ältere Menschen sind, so verschieden sind auch ihre Erwartungen an die Kirche. Eine Kirchgemeinde hat darum auch auf vielfältige Weise zu antworten. Während die einen Gemeindeglieder diakonische Begleitung und Unterstützung benötigen, wollen andere Raum für Eigeninitiative. Sie suchen Antworten auf Sinnfragen, sie stellen ihre Kompetenzen, ihre Erfahrungen, ihre Zeit zur Verfügung. Dabei soll die Kirchgemeinde nicht anbieten, was andere Akteure auch schon – vielleicht sogar besser – tun. Vernetzung und Kooperation sind angesagt. Eine Kirchgemeinde wird sich vor allem auf ihre besonderen Kompetenzen besinnen und «letzten Fragen» nicht ausweichen, sei dies in der Bildungsarbeit oder in der seelsorgerlichen Begleitung. Dabei sind sich die Verantwortlichen bewusst, dass auch die Kirche bezüglich Glaubensfragen und Spiritualität kein Monopol besitzt. Hilfreich sind für sie Fragen wie: Was tut bei uns Not? Was kommt zu kurz? Was können wir anbieten? Vielleicht auch: Von welchem Angebot würde ich selber als älterer oder alter Mensch gern Gebrauch machen?

Altersarbeit bewahrt ein besonderes Augenmerk für altersspezifische Fragen und Themen.

Bei aller Unterschiedlichkeit gibt es Themen und Situationen, mit denen Menschen im Alter öfter und deutlicher konfrontiert werden. Endlichkeit wird konkreter, und Sinnfragen stellen sich drängender als in früheren Jahren. Die Wahrscheinlichkeit, in Abhängigkeiten zu geraten, wird grösser. Manche reagieren sensibel auf negativ geprägte Altersbilder und Klischees, sogar auf an sich neutrale Begriffe wie Alter und Altwerden.



Auf dem Gebiet der Altersarbeit gibt es heute die verschiedensten «Mitspieler».

Die Kirche hat hier aufgrund ihres Auftrags Wichtiges anzubieten, zum Beispiel:

- Zugehörigkeit schaffen und Gemeinschaft ermöglichen;
- anwaltschaftliches Einstehen für die Rechte von pflegeabhängigen Menschen;
- würdigen der gesamtgesellschaftlichen Leistungen von Seniorinnen und Senioren;
- hinweisen auf die grundsätzliche Würde eines jeden Menschen in jeder Lebensphase.

Altersarbeit braucht vielfältiges und spezialisiertes Wissen.

Wer Menschen beruflich oder im Rahmen eines freiwilligen Engagements begleiten will, braucht vielfältiges und spezialisiertes Wissen. Begeisterungs- und Konfliktfähigkeit, die Bereitschaft, auf Menschen zuzugehen, sie einzubeziehen und ihre Ideen, Wünsche und Themen aufzugreifen, sind dabei Grundvoraussetzungen. Wer in der Altersarbeit tätig ist, muss sich zudem mit dem eigenen Älterwerden auseinandersetzen, um nicht eigene Ängste und Befürchtungen auf andere zu übertragen.



Kirchgemeinden schaffen dafür gute Voraussetzungen, indem sie Mitarbeitenden und Freiwilligen gerontologische Aus- und Weiterbildungen ermöglichen und bereit sind, einen breiten Handlungsspielraum für Projekte und Experimente zu gewähren.



Bereich Erwachsenenbildung

Die kirchliche Erwachsenenbildung bringt Lebensthemen und Lebensaufgaben älterer Menschen zur Sprache.

Kirchliche Bildungsarbeit fördert das aktive Mitgestalten und das selbstverantwortete Lernen. Das geschieht vor allem im Dialog. Im Austausch mit anderen bekommen Menschen die Chance, sich als bedeutsam und sozial zugehörig zu erfahren. Begegnung wird so zum gemeinsamen Bildungserlebnis.



Die Bildungsangebote der Kirchengemeinde haben vier zentrale Ausrichtungen:

- Bildung für mich oder der Biographiebezug: Aus einer Standortbestimmung oder einem Ausblick auf die je eigene Lebens- und Glaubensgeschichte ergeben sich individuelle Aufgaben und Themen.
- Bildung im Kontext der Lebensphase: Jeder Lebensübergang und jede Lebensphase ist mit eigenen Themen und Aufgaben verbunden. Darum werden gesellschaftliche Fragen auch abhängig von der Lebensphase relevant.
- Bildung in der Begegnung mit anderen Generationen: Intergenerationelle Bildung kann im gegenseitigen Weitergeben von Wissen und Fähigkeiten geschehen, aber auch im gemeinsamen Aushandeln und Ausdiskutieren von gesellschaftlichen Fragen.
- Bildung für andere: Durch Bildungsangebote kann die Kirche zu einem differenzierten Blick auf das Alter und Altern beitragen und mit ihrem christlichen Menschenbild negative Altersbilder in der Gesellschaft korrigieren.

Die kirchliche Erwachsenenbildung schafft Räume für die Auseinandersetzung mit Lebens- und Glaubensfragen. Dies gilt insbesondere für die nachberufliche Phase.

Ältere Menschen verfügen aufgrund ihrer Lebens- und Berufserfahrung über vielfältige Kenntnisse und Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, Lernprozesse aktiv mitzugestalten und mitverantworten. Ihre Bedürfnisse und ihre noch anstehenden Lebensaufgaben sind unterschiedlich. Ältere Menschen sollen in ihrer Selbstbestimmung und Selbstständigkeit unterstützt und in der Auseinandersetzung mit den «letzten Fragen» nicht allein gelassen werden.

Die Bildungsangebote der Kirchgemeinde können Menschen auf dem Weg zu einem selbstverantworteten und versöhnten Leben begleiten. Sie wissen um mögliche Lösungen in schwierigen und belastenden Lebenssituationen. Kirchliche Erwachsenenbildung ist gerade mit Blick auf ältere Menschen ein «must» und nicht ein «nice to have».



Die Verantwortlichen der Kirchgemeinde sind sich bewusst, dass seitens der älteren Generation ein grosses Potential an Erfahrungen, Wissen und Fertigkeiten vorhanden ist. Sie beziehen diese in ihre Bildungsarbeit ein im Wissen darum, dass nicht das kalendarische Alter, sondern das gelebte Leben die Themen und Lerninhalte bestimmt. Die verschiedenen Methoden der Biografiearbeit bieten dazu gute Möglichkeiten: Erzählcafé, Zeitzeugen im Unterricht, Zeitpanorama, lebensgeschichtliche Besinnungen, Generationengespräche usw.

Die kirchliche Erwachsenenbildung befasst sich mit den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und bringt sich in die öffentliche Diskussion ein.

Durch die zunehmende Lebenserwartung und die niederen Geburtenraten wird das Durchschnittsalter in unserer Gesellschaft immer höher. Dass die Menschen länger leben, hat Auswirkungen auf ihre Beziehungen zu den Gleichaltrigen und zu den nachfolgenden Generationen. In der Öffentlichkeit kommt es in zunehmendem Masse zu Forderungen, die eine Neuformulierung des Generationenvertrags verlangen.



Eine Kirchgemeinde wird sich mit der aktuellen Situation vor Ort und auch mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen auseinandersetzen. Dabei beteiligt sie sich sowohl an der innerkirchlichen Diskussion wie auch an öffentlichen Veranstaltungen zu Alters- und Generationenfragen.

Bereich Diakonie

Die Kirchgemeinden sind berufen zum mitmenschlich-solidarischen Engagement für alle Menschen, besonders aber für die Bedrängten, Benachteiligten und Notleidenden.

Die Gleichung alt = arm trifft zum Glück nicht mehr zu. Viele ältere Menschen sind heute finanziell gut abgesichert. Allerdings erhalten 12 Prozent der AHV-Bezüger/innen Ergänzungsleistungen. Das bedeutet: Diese Menschen sind zwar nicht eigentlich arm, aber sie verfügen über einen geringen finanziellen Spielraum. Künftig dürfte zudem mit einer wachsenden Zahl von Personen zu rechnen sein, die schon vor dem Eintritt ins Rentenalter in einer mehrfach prekären Situation gelebt haben.



Die Hilfe der Kirchgemeinden für Einzelne ist eine Ergänzung zur öffentlichen Sozialhilfe; sie soll niederschwellig, lösungsorientiert, kompetent und unbürokratisch sein. Im Zentrum steht die Zeit für das Gespräch und die gemeinsame Suche nach nachhaltigen Lösungen. Für kleinere Kirchgemeinden ohne eigenen Sozialdienst ist unter Umständen eine Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden in der Region möglich.

Gemeinschaftsstiftende Massnahmen gewinnen für alte Menschen an Bedeutung, denn sie verstärken das soziale Netz, schaffen Zugehörigkeit und tragen zum Erhalt von Fähigkeiten bei.

Soziale Netze bieten dem einzelnen Menschen Unterstützung, Entlastung und Schutz. Sie helfen ihm, schwierige Situationen zu bewältigen. Heute ist die Mehrheit der älteren Menschen sozial gut integriert. Nur eine Minderheit der zu Hause lebenden älteren Menschen hat keine oder bloss schwache soziale Beziehungen. Das familiäre und verwandtschaftliche Netz ist – entgegen anderslautenden Vermutungen – meist intensiv und stark. Allerdings vermag es dann nicht zu tragen, wenn die Angehörigen weit weg wohnen oder selber stark belastet sind. Gerade hochaltrige Menschen können von Einsamkeit betroffen sein, weil das Beziehungsnetz schwächer wird. Dies gilt infolge der längeren Lebenserwartung vor allem für Frauen sowie für Migrantinnen und Migranten.



Kirchgemeinden können durch gemeinschaftsbildende Massnahmen die Teilhabe an der Gesellschaft fördern. Dafür ist die Methode der Gemeinwesenarbeit¹ besonders geeignet, denn

- sie befähigt, aktiviert und mobilisiert Menschen;
- sie unterstützt Initiativen und stellt Ressourcen bereit;
- sie vernetzt verschiedene Akteure/innen der Gemeinde oder Region.

.....
1 vgl. Links, Seite 28

Bereich Freiwilligenarbeit

Freiwilligenarbeit – eine echte Win-win-Situation.

Freiwillige beleben und bereichern die Kirche. Viele verstehen ihr Engagement als gelebte Solidarität. Freiwilligenarbeit ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen, denn Menschen erfahren Bedeutsamkeit in ihrem Leben sowohl dann, wenn sie sich auf andere verlassen, als auch dann, wenn sie anderen eine Stütze sein können.

Menschen, die sich aus freiem Willen und unentgeltlich für andere Menschen, für die Gesellschaft oder die Umwelt engagieren, gewinnen Kontakte, erleben Gemeinschaft und machen neue Erfahrungen. Sie erwerben neue Fähigkeiten und gestalten die Gemeinde mit. Pensionierte Männer und Frauen verfügen über vielfältige Ressourcen – neben Fachwissen und Erfahrung auch Zeit – und stellen damit ein grosses Potenzial für Kirchgemeinden dar. Dass Freiwillige Erwartungen haben, gilt es dabei zu berücksichtigen: Sie wünschen sich für ihren Einsatz einen klaren Kompetenz- und Auftragsrahmen, Begleitung und Anerkennung.



Die Kirchgemeinden können das Potential ihrer älteren Gemeindeglieder nutzen, wenn es ihnen gelingt, vielfältige und sinnvolle Einsatzmöglichkeiten zu entwickeln, die es Interessierten erlaubt, die eigenen Fähigkeiten wirkungsvoll einzubringen. Wertvolle und detaillierte Informationen zu Freiwilligenarbeit enthält der Leitfaden, welcher gemeinsam von verschiedenen Kantonalkirchen erarbeitet worden ist.²

2 vgl. Links, Seite 28

Bereich Gottesdienst

Der traditionelle Gottesdienst wird mehrheitlich von älteren Menschen besucht. Das ist für die Kirchengemeinde eine Chance.

In den vergangenen 30 Jahren wurde im Bereich Gottesdienst vieles versucht. Gute neue Formen, Stile, Liturgien sind entstanden und haben das gottesdienstliche Leben erfreulich vielfältig gemacht. Dennoch spricht der traditionelle Gottesdienst nach wie vor viele Gemeindeglieder an. Weil es mehrheitlich ältere Menschen sind, die diese Gottesdienste besuchen, kommt es dazu, dass Pfarrer und Pfarrerrinnen, die ja meist jünger sind, zu Menschen mit mehr Lebenserfahrung sprechen.



Eine Kirchengemeinde wird der Qualität des traditionellen Gottesdienstes nach wie vor hohe Beachtung schenken. Sie freut sich darüber, wenn ältere Menschen auf ihrem spirituellen Weg im Gemeindegottesdienst Heimat erfahren oder wieder neu finden.



Eine Gottesdienstform «für alle» ist eine grosse Herausforderung. Mit unterschiedlichen Formen versucht die Kirchgemeinde, den vielfältigen Erwartungen gerecht zu werden.

Die höhere Lebenserwartung lässt heute drei bis vier Generationen selbstverständlich in Beziehung zueinander leben. In der Kirchgemeinde bieten neben festlichen Anlässen vor allem die Gottesdienste die Chance, Generationen zusammenzuführen. Kindern soll dabei nicht zugemutet werden, ausschliesslich Erwachsenengottesdienste besuchen zu müssen. Aber auch Grosseltern möchten in Gottesdiensten für Jung und Alt nicht bloss als «Sympathisanten der Kleinen» behandelt werden. Weil ältere Menschen auf unterschiedliche Weise alt sind und es auch sein möchten, sind ihre Erwartungen an den Gottesdienst punkto Theologie und Gestaltung verschieden.



Einfache Schlussfolgerungen für die inhaltliche und formale Gestaltung von Gottesdiensten «für alle» gibt es nicht, auch nicht für alle älteren Menschen. Wie bei anderen Angeboten kann eine Kirchgemeinde hier nur auf vielfältige Weise antworten. Sie wird aber immer wieder nach Formen, musikalischer und liturgischer Gestaltung Ausschau halten, die Menschen nicht auf ihr Alter fixieren, sondern möglichst offen und generationenübergreifend anzusprechen vermögen.

Bereich Seelsorge, Glaube, Spiritualität

Glaube und Religiosität verändern sich bis ins hohe Erwachsenenalter. Dies erfordert differenzierte seelsorgerliche Begleitung und Kompetenz im Bereich der Spiritualität.

Die individuelle Gestalt der Religiosität ist lebenslang im Wandel begriffen. Forschungen zur religiösen Entwicklung im höheren Erwachsenenalter stellen zudem eine oft zunehmend kritische Distanz gegenüber institutionell-kirchlichen Vorgaben und Traditionen fest. Immer mehr Menschen sind kaum noch kirchlich sozialisiert und wollen selber bestimmen, welche und wie viel Religion in ihrem Leben Platz haben soll. Dennoch bleiben gegenüber Seelsorgerinnen und Seelsorgern spezifische Erwartungen bestehen.



Eine Kirchengemeinde legt grossen Wert auf die Kompetenz ihrer theologischen Mitarbeitenden im Bereich der Spiritualität. Sie unterstützt spezifische Weiterbildung, die Seelsorgerinnen und Seelsorger befähigt, über das beratende Gespräch hinaus auf unterschiedliche Erfahrungswelten und religiöse Entwicklungen angemessen einzugehen.

Sie ist sich der Bedeutung von Ritualen und Formen der Kommunikation bewusst, die möglichst viele Sinne ansprechen.

Die Angehörigen, weitere Bezugspersonen und auch das Pflegepersonal sind in die Seelsorge hochaltriger Menschen einzubeziehen.

Bei alten Menschen, die zunehmend auf Hilfestellungen angewiesen sind, kommt dem sozialen Umfeld grosse Bedeutung zu. Es entscheidet wesentlich mit, inwiefern die nicht-gewählte Abhängigkeit im Alter als erträglich und die tragenden Beziehungen als förderlich für die eigene Lebensqualität erfahren werden. Angehörige, Freundinnen aber auch professionelle Bezugs- und Begleitpersonen sind dabei manchmal hohen Erwartungen und Belastungen ausgesetzt.



Die Kirchgemeinde sorgt durch eine entsprechende Gewichtung im Pflichtenheft dafür, dass für die seelsorgerliche Begleitung alter Menschen und ihrer Bezugspersonen ausreichend Zeit zur Verfügung steht.

Der christliche Glaube hält daran fest, dass die Würde des einzelnen Menschen vor Gott unbedingt ist.

Die Zahl der Menschen, die infolge von Demenz oder andern Krankheiten auf Hilfe und Pflege angewiesen sind, nimmt zu. Da in unserer Gesellschaft Autonomie und Selbständigkeit jedoch einen sehr hohen Stellenwert besitzen, wird Abhängigkeit häufig als unmenschlich und unwürdig empfunden. Dies kann bei Betroffenen und Angehörigen von Menschen in Abhängigkeit als Verletzung des Selbstwertgefühls erlebt werden und tiefe Schamgefühle hervorrufen.



Die Kirchgemeinde achtet darauf, dass Menschen in Abhängigkeit nicht vergessen werden. Sie setzt sich ein für eine Sorgeskultur, welche die Würde der Menschen ungeachtet ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten respektiert. Sie steht ein für eine seelsorgerliche Begleitung, die der Verletzlichkeit von Menschen in Abhängigkeit Rechnung trägt und ihnen mit Empathie begegnet. Sie achtet darauf, dass auch in der Verkündigung die Würde des einzelnen Menschen als unantastbar bezeugt wird.



Interkantonale Arbeitsgruppe «Runder Tisch Alter»

Vreni Burkhard

Fachstelle Alter und Generationenbeziehungen
Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich

Esther Enderli

Bereich Gemeindedienste und Bildung
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Heidi Hartmann

tecum, Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau
Evangelischen Landeskirche des Kantons Thurgau

Walter Lüssi

Ressort für Alters- und Generationenfragen
Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern

Rahel Marugg

Fachstelle Erwachsenenbildung
Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden

Daniel Schmid Holz

Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung
Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen

Sigrid Strahlhofer

Erwachsenenbildungskommission
Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau

Frieder Tramer

Erwachsenenbildungskommission
Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen

Barbara Zobrist

Fachstelle Diakonie
Reformierte Landeskirche Aargau

Unterstützung erhalten Sie bei ...



REFORMIERTE LANDESKIRCHE AARGAU

Reformierte Landeskirche Aargau

Fachstelle Diakonie

Postfach, 5001 Aarau

Telefon 062 838 00 21

fachstelle.diakonie@ref-aargau.ch

www.ref-aargau.ch

(Rubrik Seelsorge & soziale Fragen, unter Diakonie)



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Gemeindedienste und Bildung

Schwarztorstrasse 20

Postfach 6051, 3001 Bern

Telefon 031 385 16 16

bildung@refbejuso.ch

www.refbejuso.ch/alter



gr-ref.ch

Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden

Fachstelle Erwachsenenbildung

Welschdörfli 2

7000 Chur

Telefon 079 815 80 17

rahel.marugg@gr-ref.ch

www.gr-ref.ch

Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen

Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung

Oberer Graben 31

9000 St. Gallen

Telefon 071 227 05 61

akeb@ref-sg.ch

www.ref-sg.ch/erwachsenenbildung





Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen

Erwachsenenbildungskommission
Pfrundhausgasse 3
8200 Schaffhausen
Telefon 052 624 48 62
ebk@ref-sh.ch
www.ref-sh.ch/erwachsenenbildungskommission



Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau

tecum, Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau
Kartause Ittingen
8532 Warth
Telefon 052 748 41 41
tecum@kartause.ch
www.evang-tg.ch



Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich

Fachstelle Alter und Generationenbeziehungen
Hirschengraben 50
8001 Zürich
Telefon 044 258 92 95
vreni.burkhard@zh.ref.ch
wwwzh.ref.ch/alter



Boldern – Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum

Ressort Alters- und Generationenfragen
Boldernstrasse 83, Postfach, 8708 Männedorf
Tel. 044 921 71 71
walter.luessi@boldern.ch
www.boldern.ch

Links

www.gwa-netz.ch

Die Netzwerke Gemeinwesenarbeit bezwecken die Förderung des gemeinwesenorientierten Ansatzes in unterschiedlichen Arbeitsfeldern, wie z.B. Sozialarbeit, Stadtplanung, Soziokultur, Gesundheitsförderung.

www.freiwillig-kirchen.ch

Das ökumenische Portal zur kirchlichen Freiwilligenarbeit, mit Tipps für Aktionen, Arbeitshilfen, Links und einer Rubrik für interessierte Freiwillige.

www.alter-migration.ch

Das Nationale Forum «Alter und Migration» setzt sich für die Verbesserung der gesundheitlichen und sozialen Situation älterer Migrantinnen und Migranten in der Schweiz ein. Es hat sich zum Ziel gesetzt, die Rechte der älteren Migranten und Migrantinnen in der Schweiz zu stärken und den Respekt für die Leistungen dieser Generation zu fördern.

www.generationen.ch

Diese Webseite der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn bietet eine breite Palette von generationenverbindenden Projekten und vermittelt Fachwissen zu Fragen rund um das Zusammenleben der Generationen sowie einer Agenda zu Generationenveranstaltungen.

www.intergeneration.ch

Die schweizerische Plattform für Generationenprojekte mit interaktiven Funktionen und Agenda zu Generationenveranstaltungen.

www.pro-senectute.ch/fachwissen

Pro Senectute Schweiz bietet ein breites gerontologisches Fachwissen auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Formen an.

www.pro-senectute.ch/bibliothek

Die Bibliothek und Dokumentation von Pro Senectute Schweiz ist auf die Themen Alter, Altern und Generationenbeziehungen spezialisiert. Sie ist die grösste Fachbibliothek ihrer Art in der Schweiz.

www.zfg.uzh.ch

Das Zentrum für Gerontologie (ZfG) ist ein interdisziplinäres und interfakultäres Kompetenzzentrum der Universität Zürich. Es strebt die Vernetzung und Förderung von Forschung und Lehre auf allen Gebieten der Alterswissenschaften an. Darüber hinaus ist es Ziel des Zentrums, als Vermittler zwischen den Interessen von praktischer Altersarbeit, älteren Menschen, an den Alterswissenschaften Interessierten, Förderinnen und Förderern, Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit aufzutreten.

www.curaviva.ch

Curaviva ist der Dachverband der Schweizer Heime und Institutionen. Er hat gemeinsam mit andern Organisationen im Jahr 2010 die Charta «Für einen würdigen Umgang mit älteren Menschen» publiziert. Diese steht auf der Webseite unter der Rubrik Informationen/Publikationen/Charta zur Verfügung.

Herausgeber: Interkantonale Arbeitsgruppe «Runder Tisch Alter»
Gestaltung: Renata Hubschmied, Bern
Druck: Geiger AG, Bern
Erscheinungsjahr: 2011
Copyright: Das Copyright liegt bei den herausgebenden Fachstellen (s. Seite 26).

Bezugsadresse: Boldern - Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum
Ressort Alters- und Generationenfragen
Postfach, 8708 Männedorf
walter.luessi@boldern.ch

Preis: Fr. 2.50 pro Exemplar (zuzüglich Versandkosten)
ab 10 Stück Fr. 2.– pro Exemplar (zuzüglich Versandkosten)

